

Der rothe Sepp.

Von dem Verfasser eines Nöthers. Von Hans Burgin.

Zwischen eines unmöglichen Fortes liegt auf einander, weltberühmter Bergeshöhe die „Herzogebude.“

War viele hundert Jahre — so erzählen Jäger und Holzleute — ist das Alter dieses mächtigen Baumes, unter dessen schirmendem Dache einst die bairischen Herzoge Gericht gehalten und die mehrfachen Sitten zum Kampfe entboten haben sollen.

Mit ihrem gewaltigen, von Moos und Flechten dicht bewachsenem Stamm, den breiten taorrigen, gefensterbalt geformten Ästen, der herrlichen, stolz und frei gegen den Himmel ragenden Krone hat die Herzogebude dem Loben der Elemente sowie der menschlichen Art getrotzt. Weit blüht sie in das Land hinein, über Städte und Dörfer, über Hügel und Seen bis zu den schneebedeckten Häuptern der Salzburger Berge, bis zum Inn und zur Salzach — gar Vielerlei hat sie gesehen und erfahren im Wechsel der Zeiten, hat manch Geheimniß des finsternen Waldes erlautet!

Am Fuße der Herzogebude war vor 15 Jahren der in kaiserlichen Diensten stehende Forstwart Franz König ermordet aufgefunden worden. Ein Kugelschuß war durch den Rücken eingedrungen, hatte die Lunge durchbohrt und dem jungen, hoffnungsvollen Leben ein Ende bereitet.

Die Leiche lag mit dem Gesichte dem Boden zugewandt, die linke Hand umfaßte trampfhaft die doppelhändige Kränze, in der rechten Hand fand sich eine Messingkugel, wie sie die Wilderer für Rehe aufzurichten pflegen.

Alle Umstände sprachen dafür, daß dieser Irrthum, im Dienste unermüdlicher Jäger im nahen Strauchwerk die Kugelschlinge abgenommen und dabei von dem in gedeckter Stellung lauernden Wildschützen erschossen worden sei. Mit dem Aufwand der besten Kräfte wollte er vielleicht noch den schuldigen Stamm der Herzogebude erreichen, als eine Sense schwand und er auf den fahlen Waldesgrund niederfiel, um sich nie wieder zu erheben.

Die unmittelbare nach Auffindung der Leiche unter Zuzugung fahrlässiger Jäger vorgenommene Durchsuchung des Thortes ergab sofort, daß außer den regelmäßigen und überdies dem gesamten Forstpersonal bekannten Aufspüren des Ermordeten in einer Entfernung von etwa 30 Schritten im dichten Unterholze die Fährte eines Mannes constatirt worden war, welcher mit dem einen Fuße tief angetreten, mit dem andern jedoch den Boden nur oberflächlich berührt haben mußte. Diese Spuren wurden über die nächste Höhe bis zum Fichtenmaas verfolgt, wo sie im Dichtst verendeten.

Es war kein Zweifel, daß dies die Fährte des Mörders war, und eben so zweifellos schien es, daß der Mörder mit einem Fuße hinten. So lenkte sich der Verdacht gar bald auf den „rothen Sepp“, einen Holzmann, dessen rechter Fuß einst von einem gefällten Baumstamme gestreift und in Folge der Verletzung seither verkrüppelt geblieben war.

Nun erinnerte man sich auch, daß der rothe Sepp vor mehreren Wochen vom Forstwart König auf verdächtige Wege übertraten und von ihm zur Rede gestellt wurde, daß er in der Waldschänke gar lächerlich über den stolzen Jäger geschimpft und sogar Drohungen gegen ihn ausgesprochen habe. Sofort wurde der Haftbefehl gegen den Verdächtigen erlassen und nach demselben allerorts gefahndet. Gendarmen, Jäger, Holzleute durchstreiften Tag und Nacht den Wald und die ganze Umgebung, allein der rothe Sepp, welcher bereits zwei Tage auf dem ihm zur Arbeit zugewiesenen Schläge nicht gesehen und auch in der Streubütte, wo er zu schlafen pflegte, vermißt wurde, blieb trotz Stedbrief und Verfolgung spurlos verschwunden. Wohl tauchte in der nächsten Zeit bald hier, bald dort das Gerücht auf, man habe ihn gesehen, allein es ist, daß die Angst vor Rache die einsamen wohnenden und arbeitenden Waldleute einschüchterte, sei es, daß nur die erregte Phantasie derartige Nachrichten erzeugte — sobald die Behörde der Sache näher trat, wollte Niemand etwas gesehen oder gehört haben, und so blieben denn alle Anstrengungen, des Mörders habhaft zu werden, erfolglos.

So vergingen Wochen und Monate. — Die fieberhafte Aufregung, welche unmittelbar nach der entdeckten That die ganze Gegend erfaßt hatte, begann sich zu legen, die Empörung über den seigen Mord, die mitunter herbe Kritik über das Nachsichlassen aller Nachforschungen, das Mitleid mit der armen Wittve und dem verwaisten Kinde war bald von anderen Ereignissen verdrängt. Nur selten mehr sprach man in den Schänken und Jägerstuben von dem braven König Franz, immer spärlicher wurden die grimmigen Bewandlungen gegen Sepp — das Alltagsleben mit seinen Mühen und Sorgen hatte das Bild der graufamen blutigen That verblaßt und nur wenn die und da bei grauem Morgen oder einbrechender Nacht ein Jäger an der Herzogebude vorbeiging, da ließ es ihm wohl kalt über den Nadeln, er schlug ein Kreuz und betete ein „Vater unser“ für den ermordeten Kameraden.

In einem menschlichen Wesen jedoch war die liebevolle Erinnerung an den treuen Mann, das bittere Dergelien, das Rachegefühl gegen den Mörder un-

geschwächt und ungemindert geblieben. Das junge Weib des gefallenen Forstwartes konnte den Gedanken nicht fassen, daß der Himmel ihr blühendes Glück verwehrt und zerstört ließ und den Mörder derselben vor Vergeltung schütze.

Wochenlang war die Arme mit ihrem Kinde im Walde umhergetrennt, um den rothen Sepp zu fuchen, und wenn immer sie auf ihren einsamen Wanderungen begegnete, den hat sie mit verzerrten Worten, ihr den Mörder suchen zu helfen, denn bevor der nicht gerichtet, könne ihr armer Mann im Grabe keine Ruhe finden.

Am Fuße der Herzogebude hatte sie ein schlichtes Holzkreuz errichtet — dort kniete sie mit dem Kinde am Arme oft stundenlang, bis die Schatten der Nacht sie umfingen, und in ihr Gebet um den Seelenfrieden des Todten mengte sich der Fluch gegen den Mörder, der Auf nach Rache und Vergeltung!

So waren bereits viele Jahre seit jener blutigen That verstrichen. Aus dem blühenden jungen Weibe war eine bleiche, gramgebeugte Dulderin geworden, ihr ungestüm aufloderndes Rachegefühl in tiefe Melancholie, in rührende Resignation verwandelt. Nur einmal im Jahre verließ sie den Wald — am Todestage ihres Mannes. Ihr Weg führte sie zum Markte, wo die Pfarrkirche und das Bezirksgericht sich befanden. Nachdem sie der Seelenruhe beigewohnt, kam sie zu Gericht und fragte hets, ob noch immer ihre Spur vom rothen Sepp gefunden sei, und wenn sie dann immer wieder die gleiche Auskunft, die gewohnten tröstenden Redensarten zu hören bekam, dann suchte es wie bitterer Hohn über ihr bleiches Gesicht, und ihre Lippen erbebten zu leiser Klage.

So lernte auch ich diese arme Frau kennen, als ich die Leitung des Bezirksgerichtes übernahm. Trotzdem ich alsbald so weit informiert war, um zu beurtheilen, daß in dieser traurigen Sache keine amtliche Vortretung zu treffen war, so hörte ich ihrer lebenswarmen Schilderung des blutigen Ereignisses, der ergreifenden Klage über ihr unglückseliges Geschick mit Aufmerksamkeit und Interesse zu, und obwohl bereits abgehandelt gegen derlei Eindringlinge, konnte ich mich der tiefen Rührung nicht erwehren, als das seltsame Weib, in Thänen ausbrechend, zu meinen Füßen niederstürzte mit den Worten: „Guer Gnaden, meinen Franz kann ich nicht mehr kriegen hier auf Erden, aber den rothen Sepp müßt Ihr kriegen, wenn es nach eine Gerechtigkeit auf der Welt gibt!“

Mit harter Mühe gelang es mir, die Arme zu beruhigen, und ich versprach ihr beim Abgange, den Akt zu prüfen und mein Möglichstes zu thun, um, wenn irgend möglich, der Spur des Mörders zu folgen.

Ich ahnte damals nicht, daß es mir so bald möglich sein würde, mein Versprechen zu erfüllen. Nach längerer Ruhepause hatten sich in den kaiserlichen Revieren und den angrenzenden Waldteilen wieder mancherlei Spuren von Wildschützen gezeigt. In der Nähe der Wildwechsel fanden sich fremde Menschenfährten, zur ungewohnten Zeit, besonders in mondlosen Nächten, hallten rathselhafte Schüsse durch den Wald, und auch Heßschlingen in größerer Menge denn je waren von den eifrigen Jägern abgenommen worden.

Eines Abends befand sich ein Forstgehülfe auf Vorpast in der Nähe einer Salzleite, wo am Tage vorher nach allen Anzeichen ein unruhiger Jagdtag geherrscht hatte. Kaum hatte sich der Forstgehülfe im jungen Nichtenbestande niedergelassen, so trachte hinter ihm ein Schuß und dröhnend fielen die Schrote an seiner Seite zu Boden, ohne ihn zu treffen. Blühschnell erhob sich der Jäger, rief die Kränze an die Wange, bereit, dem frechen Schützen die Antwort nicht schuldig zu bleiben. Doch die Dunkelheit war bereits zu weit vorgeschritten, er konnte keine menschliche Gestalt erblicken, und nur aus dem immer ferneren vernehmlichen Brechen im dichten Gehölze erkannte er, daß der Wilderer in sicherer Deckung die Flucht ergriffen hatte.

Ein seltener Zufall fügte es, daß in derselben Nacht ein Gendarm auf seinem Patrouillengange dem heimkehrenden Forstgehülfe begegnete, welcher ihm das soeben erlebte Abenteuer erzählte. Die beiden beschloßen nun, noch vor Tagesanbruch die Ausspähung und Verfolgung des Wilderers zu beginnen, und den Rest der Nacht in der nächsten Holzhütte zu verbringen. Da es gerade Samstag war, so wußten sie, daß die Holzleute den Wald verlassen und zu ihren Familien heimgekehrt waren, daß daher die Holzhütte leer sein würde. Kaum hatten sie jedoch den Innenraum betreten, so sahen sie, wie eine dunkle Gestalt sich eilig vom Nadeln erhob und den Ausgang zu gewinnen suchte. Der Forstwart ergriff mit fester Hand den Arm des verdächtigen Menschen, welcher sich wie wüthend geberdete, und deutet ihm sich schlug und stieß, daß es erst des Eingreifens des Gendarmen und der größten Gewalt bedürfte, den unheimlichen Menschen dingfest zu machen. Auf wiederholtes Fragen, wer er sei und was ihm in die Holzhütte führe, gab derselbe keine Antwort, und nur die

schänerlichsten Schimpfworte und Flüche kamen aus seinem Munde. Beim spärlichen Licht eines Kerzens wurde nun der Obertheil einer Körperdurchsuchung unternommen, wobei sich in seiner Hosentasche mehrere Zündhütchen und in einem Ledergürtel am bloßen Leibe Schrot und Kugeln fanden.

Nachdem auch bei einer genauen Durchsuchung der Hütte, tief im Nadelstrob verdeckt, die Theile eines Abschraubgewehres gefunden worden waren, so war hiermit der letzte Zweifel geschwunden, daß dieser Wilderer es war, welcher den Schuß gegen den Forstgehülfe abgegeben hatte. Kaum grante der Morgen, als die Einlieferung derselben in die Proboweste des Bezirksgerichtes erfolgte. Der Wilderer hatte weder während der Escortirung, noch bei der Einlieferung irgend ein Wort gesprochen, hatte alle an ihn gerichteten Fragen nur mit einem höhnischen, frechen Lächeln beantwortet und auch mit finsternem Tropf dem Gefangenenführer jede Auskunft über seinen Namen und seine Verhältnisse verweigert.

Als ich mit den betrogenen Gefellen vorüberließ und die im Geleite vorgeschriebenen Fragen an ihn richtete, blinnte er mir dreist ins Gesicht und sagte in kurz angebundenem Tone, ich möge mir keine Mühe geben, er wisse, daß er zum Kreisgericht komme und dort werden die Herren schon erfahren, wer er sei. Ich beschränkte mich darauf, seine Antwort möglichst wortgetreu zu Protokoll bringen zu lassen und befaß, nachdem er auch die Unterschrift verweigert hatte, seine Abführung. Während er mein ziemlich geräumiges Amtszimmer verließ, bemerkte ich, daß er den einen Fuß etwas nachschleppte. Bereits als er die Thüre erreicht hatte, ging ich ihm nach und fragte ihn, ob er immer derart hinfle. Diese Frage schien ihn momentan zu frappiren, doch hatte er sofort wieder seine Ruhe gewonnen und erwiderte, daß er nur vom rechten Knie bei der Escortirung ermüdet sei, daß ihm aber an den Füßen nichts fehle.

Es gibt Gedanken und Eingebungen im Menschenleben, über deren Entstehung man sich keine Rechenschaft geben kann, die bipartig die Gehirnthätigkeit durchdringen und mit elementarer Gewalt unbehindert durch äußerliche Momente dem menschlichen Willen eine bestimmte Richtung geben.

Es ist dies, wie es im Volksmunde heißt, „ein glücklicher Einfall“, nicht selten das Geheimniß des Erfolges.

So hat mich auch damals, als ich an jenem Eingelieferten den schlafenden Gang bemerkte, als ich wahrnahm, wie er meine Frage nach der Ursache des Hinfens beantwortete, als ich seine, wenn auch nur kurz vorübergehende Befangenheit beobachtete, plötzlich der Gedanke erfaßte, daß dies der rothe Sepp sei, welcher vor fünfzehn Jahren den Forstwart König erschossen. Nur eine Sekunde dauerte die Ueberlegung, ohne die Gründe meines Verdachtes zu prüfen, legte ich die Hand auf die Schulter des rathselhaften Häftlings, erwiderte wendete er sich mir zu, und während sein Bild dem meinigen begegnete, kam es mir von den Lippen: „Sie sind der rothe Sepp, der Mörder von der Herzogebude!“

Der Grund meiner Worte war ein geradezu erschütterndes. Ich habe ihn noch vor mir, den untersten Türhüter mit den wetteggebräunten Zügen, mit dem struppigen blonden Bart, wie er am ganzen Körper erbeute, wie er mich mit den wüthigen Augen anstarrte, wie in seinem Gesichtsausdruck der freche Tropf der feigen Todesangst wich, wie er immer wieder sich auftraute, um seinen früheren Halt zu gewinnen, wie es in seinem Innern tobte und kämpfte, bis er mit dem Aufschrei zugewandert: „Herr, sei mir armen Sünder gnädig!“

Trotzdem ich mich eines gewissen Mitleids mit dem von seinem Verbändigen erlitten Verdrehen nicht erwehren konnte, gabot mir die unerlöbliche Pflicht, meiner weiter zu walten, und ich begann daher, nachdem der rothe Sepp, an dessen Identität ich nicht mehr zweifelte, sich eingemessen erholt hatte, mit der Aufnahme des Protokolls. Kaum hatte ich jedoch die erste Frage nach den persönlichen Verhältnissen neuerlich an den Inhaftierten gestellt, als derselbe in bescheidener, fast unterwürfiger Weise die Bitte vorbrachte, man möge ihm Ruhe und Erholung gönnen, er werde morgen Alles eingehen, es sei ja ohnehin keine Rettung mehr für ihn.

Ich bemühte mich zwar, ihn zur Fortsetzung des begonnenen Verfahrens zu bewegen, weil ich nach wiederholten Erfahrungen einen neuerlichen Unschick seiner Stimmung befürchtete. Da er aber immer wieder um Schonung und Ruhe bat und ich nach seinem entsetzlichen Anblick kein Bedürfnis nach Erholung für begründet hielt, so gab ich endlich nach und ließ ihn wieder in die Proboweste zurückführen.

Die Akte des Bezirksgerichtes waren wie die meisten auf dem Lande keineswegs den gesetzlichen Anforderungen entsprechend eingerichtet, denn abgesehen von den vielfachen sanitären Mängeln war die Gefahr des Ausbrechens bei der mangelhaften Bauart eine demart drohende, daß bei gefährlicheren Häftlingen stets noch besondere Sicherheitsmaßregeln getroffen werden mußten. Dies war der Grund, weshalb ich in der Befragung, daß der rothe Sepp einen Ausbruchversuch unternommen konnte, dem mit der Gefangenenführer betrauten

Amtsdieners den Befehl gab, während der Nacht von zwei zu zwei Stunden seine Zelle, in welcher sich der rothe Sepp befand, von außen durch das sogenannte Guckloch zu beobachten.

Ich hatte gerade an jenem Tage einen besonders anstrengenden Dienst und verließ erst spät Abends das Amtszimmer, um in meine Familie der Ruhe und Erholung zu pflegen. Nach vorher hatte ich die Meldung des Amtsdieners erhalten, daß in der Proboweste Alles in Ordnung sei.

Meine Nerven waren durch die aufregenden Ereignisse des Tages, durch die spannende Erwartung der weiteren Entwicklung der Untersuchung derart angegriffen, daß ich erst spät einschlafen konnte und selbst im Traume die Herzogebude, den erschöpfenden Forstwart, noch bei dem rothen Sepp vor mir sah. — Da erhalt plötzlich die schrille Hausglocke — in wenigen Sekunden bin ich angeleitet, eile die Stiege hinauf, und öffnete das Thor. Da steht die Frau des Amtsdieners und meldet mir mit bebender Stimme, ihr Mann lasse mich sichtlich bitten, sogleich in die Proboweste zu kommen, denn der rothe Sepp habe sich in seiner Zelle erbenkt. Athemlos eilte ich zur Proboweste, nachdem ich noch auf dem Wege den Gerichtsarzt verständigt hatte.

Nach wenigen Minuten waren wir zur Stelle und ich konnte mich eines Schauer nicht erwehren, als wir dem voranleuchtenden Amtsdieners in die Zelle folgten. Da hing der leblose und bereits ganz erkarrte Körper des rothen Sepp mit einer aus der Hälfte eines Leintuches gefertigten Schlinge am Hakenkreuz. Mit lachender Hand war der Knoten am Halse in gleicher Art wie bei den Heßschlingen gemunden.

Die Augen weit geöffnet und fast aus den Höhlen tretend, die Hände schlaff herabhängend, um den Mund den weitverbreiteten trostigen Zug — ein schauerliches Bild, das man nicht wieder vergaß, wenn man es einmal gesehen. So endete der rothe Sepp und schaute mit eigener Hand die Bluthäute seiner Seele.

Mit der amtlichen Constatirung des Selbstmordes schloß meine Thätigkeit in diesem Criminalfalle.

Die Wittve des Forstwarts König habe ich nicht mehr gesehen — doch erzählten mir die Forstleute, daß an dem nämlichen Tage, als die Leiche des rothen Sepp ohne Saug und Klang, ohne den Segen des Priesters an einer abgelegenen Ecke des Friedhofes zur Erde gebettet wurde, das Holzkreuz am Fuße der Herzogebude in aufstrebendem Blüthenstauden erprangte.

Der schlaue Studiosus Kniffel.

„Endlich kommt mir doch ein vernünftiger Gedanke, ja so wird es gemacht und nicht anders.“ Kniffel, ein flottes Studio, war's, welcher so dachte. Er bereichte ein recht niedliches Kind; eigentlich ist er recht niedliches Kind; der Woche eine Andere, jedoch die eine wollte ihm garnicht aus dem Sinn und hatte das Herz unseres Winditus im Sturm erobert.

Es war bereits gegen 10 Uhr Abends: Kniffel kam von einer seiner Wochenendausflüge, wo er sie im Unterholze zu seiner Herzensbraut, der Sonntagsbraut, zu betheilen pflegte. Unser Studio hatte heute — es war Montag — viel zu erzählen gehabt, er war sichtlich erfreut, so daß man annehmen konnte, ihm wäre etwas Gutes widerfahren. „Eigentlich habe ich es recht geschickt gemacht“, meinte Kniffel zu sich selbst, „sie weiß nun wenigstens, daß ich am Sonntag Geburtstag habe.“

Wie Kniffel Freitag einmal von einer — Köchin philosophische Belehrung erhielt, das erzählt Victor Raumann in seinen Erinnerungen an den Dichter, die er in der Wochenchrift „Zeit“ veröffentlicht: Freitag, mein Onkel Wolf Baudiffin, der bekannte Shakespeare-Uebersetzer, und noch einige Ueberraschungen, die auf literarische Bildung Anspruch machen konnten, waren bei einer Zusammenkunft auf Baudiffin's Landhause Wadnig über ein philosophisches Titot in Streit gerathen. Freitag behauptete, es stände im Kant, mein Onkel wollte es im Nichte gesehen haben, und Jeder beharrte fest und fest auf seiner Meinung. Nun erhobte sich Kniffel, und ein Jeder suchte dem Anderen zu beweisen, daß der von Jenem angeführte Autor es unmöglich gesagt haben konnte. Während man so hirt, trat der alte Diener meines Onkels leise zu ihm heran und flüscherte ihm etwas ins Ohr. Mein Onkel hörte die Worte voll Staunen und ein Lächeln zeigte sich plötzlich auf seinem Gesichte. Dann sagte er: Eine neue Konjunktur ist aufgetaucht, meine Köchin läßt sagen, die Stelle fände sich in Herder's „Ideen“. Natürlicherhoh sich ob der philosophischen Köchin ein allgemeines frohes Gelächter; als man aber nach Tische nachschlug, war das beschämende Ereigniß, daß die Köchin Recht gehabt hatte und sämtliche gelehrte Streiter im Jertikum gemehen waren! Um aber der alten Theresie nicht Unrecht zu thun, muß ich hinzufügen, daß ihre Kochkunst so beschaffen war, daß man mehr auf ein eitriges Studium des Brillat-Savarin als Herder's schließen mußte.

„Guten Abend, Herr Kniffel,“ ward ihm schon von weitem zu Theil. — „Guten Abend, Fräulein Dörchen, wie geht's?“ Glaube mir, Sie wieder mal zu hören, Fräulein Dörchen.“

„Ich bitte, Herr Kniffel, wie Sie wissen, sind Sie uns immer ein angenehmer Gesellschaftler.“

„Ah, wach's wunderliche Köch.“ bemerkte Kniffel, als er soeben den Garten durchschritt, denn er sagte sich, es ist das Beste, sobald als möglich auf das richtige Thema zu verfallen. Er liebte doch nun einmal die Blumen so sehr; er hatte doch am Sonntag Geburtstag.

„D, was höre ich,“ entgegnete Fräulein Dörchen, „habe ich doch niemals vernommen, daß Sie für Blumen schwärmen, glauben Sie. Sie waren nach der Richtung hin ganz ohne Gefühle.“

„C nein, bin entzückt von dieser Pracht, speziell von den schönen Rosen.“ Leichtfüßig blühte Dörchen dahin, um ihrem Verehrer, wie sie sich's einbildete, diese schöne Blume zu spenden. „Nicht so war's gemeint, Fräulein Dörchen; ich wurde mich glücklich preisen, wenn heute Sonntag wäre,“ gab mir Berechnung unter Studio zu vertheilen. „Nächte mich so von einem ganzen Kostengeilde umgeben sehen.“ — „Sonderbar“, meinte Dörchen, haben Sie zu Sonntag ein Fest, wenn es erlaubt ist zu wissen.“ — „Nun ja,“ brachte etwas gekehrt Kniffel hervor, „ich habe zu Sonntag einige Kollegen zum Schoppen Bier bei mir.“ — „Ah, ah, ich hab's, ich hab's,“ lachte Dörchen; „Sie, Sie haben — soll ich's sagen?“ — „Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“

„Treffen Sie nur den Nagel auf den Kopf,“ gab fast triumphierend Kniffel zur Antwort. „Sie haben Geburtstag, Herr Kniffel, nicht wahr? Sagen Sie schon.“ — „Nun ja, Fräulein Dörchen und deshalb sagte ich vorhin, ich würde mich glücklich preisen, so es heute Sonntag wäre, diese schöne Rose aus Ihrer lieben Hand zu empfangen.“